

decoration

DAS INTERNATIONALE STYLE MAGAZIN



Sensation Papier!

EINE FARM IN AFRIKA

DIE GENIALEN CAMPANA-BRÜDER

WEIHNACHTS-SHOPPING IN NEW YORK

WUNSCHGESCHENKE AUS DER NATUR

COCO CHANELS PRIVATES REICH

KREATIVER TANNENBAUM

CHRISTMAS DE LUXE

BERN

WO OBEN IST

Pioniergeist hält jung. Als das Hotel „Bellevue des Alpes“ im Berner Oberland vor gut 140 Jahren eröffnet wurde, konnte man Tourismus noch kaum buchstabieren. Heute trifft das ehrwürdige Erbe auf zeitgemäßen Stil und Atmosphäre mit Zukunft

FOTOS: SABRINA ROTHE PRODUKTION & TEXT: MIRKO BEETSCHEN



Das Jungfraumassiv als Naturspektakel zum Genießen. Die meisten Bäder des „Bellevue des Alpes“ bieten eine uneingeschränkte Sicht auf das Herzstück der Alpen.



Andreas von Almen

Silvia von Almen

Lena von Almen

Emma von Almen



»DIE SORGFÄLTIGE
RESTAURIERUNG DER
HISTORISCHEN
SUBSTANZ ZAHLT SICH
AUS. MAN MUSS SIE ABER
AUCH BENÜTZEN
DÜRFEN. DAS HOTEL
DARF KEINESFALLS ZUM
MUSEUM WERDEN.«

ANDREAS VON ALMEN



Um nahe am Geschehen zu sein, hat sich die Eigentümerfamilie ihre Wohnung im ersten Stock des Bellevue-Traktes eingerichtet. 1 Sorgfältig renoviertes Badezimmer mit historischer Ausstattung. 2 Bloß eine verglaste Tür trennt im Hotel zwischen Privat und Öffentlich. 3 Silvias und Andreas' sandfarbenes Schlafzimmer. 4 Die frisch verschneite Hotelterrasse mit klassischer Bestuhlung. 5 Lena vor ihrem Zimmer mit hellblauer Tapete. Alle Riemenböden sind aus einheimischem Lärchenholz. 6 In den Fenstern spiegeln sich die Schneegipfel im Abendlicht. 7 Die tiefe Schrankwand trennt Schlafzimmer und Vorraum. 8 Stillleben auf Großmutter's Kommode.



Die beiden Hotels „Bellevue“ (links) und „Des Alpes“ wurden in den 1860ern in exponierter Passlage errichtet. Während der 1920er-Jahre, als die Häuser auch für den Wintertourismus flott gemacht wurden, verband man sie durch einen neuen Speisetrakt.



Emma blickt vom Schlafzimmer ihrer Eltern ins Tal. Das Naturerleben ersetzt im Hotel „Bellevue des Alpes“ den modernen Wellness-Schnickschnack.



»ICH KANNTÉ DAS HOTEL SCHON VON SKIAUSFLÜGEN MEINER KINDHEIT UND HABE ES GELIEBT. NIEMALS HÄTTE ICH MIR ABER TRÄUMEN LASSEN, DASS ICH EINES TAGES HIER DIREKTORIN SEIN WÜRDÉ.«

SILVIA VON ALMEN

Silvia von Almen während einer Pause im Wohnzimmer, dem einzigen Raum, der sich – erkennbar an der originalen Schindelfassade – außerhalb des eigentlichen Hotels befindet.



Das Hotel vereint originale Strukturen mit modernem Komfort. 1 Der Speisesaal im Hotel „Bellevue“ hat mit seinen 140 Jahren schon etwas Schlagseite. 2 Zimmer im „Des Alpes“ mit einer 50 Jahre alten Toilette-Jouye-Stoffbespannung. 3 Der ehrwürdige Korridor zum Speisesaal wartet auf abendliche Gäste. 4 Von der viktorianischen Lobby schwingt sich die Holzterrasse in die Wohngeschosse. 5 Das Lesezimmer ist mit gemütlichen Sesseln und Sofas möbliert – Emma liebt es. 6 In den alten Zimmern herrscht pure Nostalgie. 7 Einige Zimmer hat Andreas modern gestaltet und ihnen ein wohl duftendes Lärchenholz-Bad verpasst. 8 Der Speisetrakt aus den 1920er-Jahren.



WENN AM ABEND DIE LETZTEN ZÜGE DIE KLEINE BERGSTATION VERLASSEN, WENN DIE SKIFAHRRER ZUR LETZTEN TALFAHRT SEINE TERRASSE SCHLIESST, dann kehrt hier oben am Fuße der berühmten Jungfrau Ruhe ein. Das Stimmengewirr des Tages weicht einer Stille, die bloß vom Pfeifen des hochalpinen Windes und vom Rufen der Bergdohlen gebrochen wird. Die schwarz gefiederten Vögel ziehen ihre Kreise vor der Kulisse der berühmten Eigernordwand. Hinter den Gipfeln versinkt die Sonne, die Schatten färben die Felsmassive, Schneefelder und mächtigen Gletscher blau. In den zwei stattlichen Gebäuden des Hotels „Bellevue des Alpes“, die im Bergsattel thronen, gehen jetzt die Lichter an. Die Hotelgäste ziehen sich auf ihre Zimmer zurück, um sich auf das Dinner einzustimmen.

Wie einst in den 1860er-Jahren betritt man das Hotel auch heute durch die originale Drehtür – wie durch eine wundersame

Zeitmaschine, die den Gast um 140 Jahre zurückversetzt. Die Lobby prunkt in viktorianischem Stil, zum Wohlgefallen der dazumal vornehmlich englischen Kundschaft. Vorbei an der 20er-Jahre-Bar geht's in den Ball- und Speisesaal, während in der Lingerie noch eiligt ein paar Stoffservietten gebügelt werden. Ebendiese Authentizität veranlasste den Architekten Andreas von Almen, seiner Tante das Hotel 1998 abzukufen. In Gestalt von Andreas übernahm die fünfte Generation der Gründerfamilie von Almen das ehrwürdige Anwesen. Dass seine Tante nur wenig in die Baulichkeiten investiert hatte, erwies sich für den neuen Eigentümer zugleich als Segen – Andreas von Almen fand fast das gesamte Mobiliar der 1920er-Jahre – und als Fluch: Sämtliche Leitungen waren sanierungsbedürftig. Anfangs ging es ihm und seiner Frau Silvia, eine Flötistin aus Zürich, darum, einen neuen Kundstamm aufzubauen und die Erlöse umgehend in die Renovierung zu investieren. Wenn der einfühlsame Architekt jeden Sommer ein paar Zimmer auffrischt, achtet er darauf, dass die historischen Elemente erhalten bleiben: Doppelfenster, Füßchenwannen, antike Armaturen, originale Korkböden. Ein Fachmann aus Luzern bespannt die Wände nach alter Manier mit edelsten Stoffen. Einige Gästerräume werden nach subtilen Eigenentwürfen des Hausherrn modern ausgebaut, zum Beispiel ein Badezimmer in einheimischem Lärchenholz.

Die Kleine Scheidegg – so heißt die Passhöhe – ist ein abgelegener Ort. Im Winter erreicht man sie ausschließlich mit dem Zug, entweder von Grindelwald auf der einen oder von Wengen

auf der anderen Seite. Eine weitere Bahn – Pionierleistung des Schweizer alpinen Tourismus – führt von hier auf das Jungfraujoch, den höchsten auf Schienen zugänglichen Ort Europas. Die Gäste des Hotels bekommen diese außergewöhnliche Lage hautnah zu spüren, sobald mit Geheul eisiger Ostwind einfällt: Dann knackt es im jahrhundertalten Gebälk, Schneewehen türmen sich an der Hausmauer, und die Wasserhähne müssen aufgedreht werden, damit die teils in Außenwänden verlaufenden Rohre nicht einfrieren. „Es ist wichtig“, erläutert Andreas, „dass wir mitten im Hotel wohnen, wo wir alles hören und sofort reagieren können.“ Früher leistete man sich zu diesem Zweck Nachtportiers, Heizer und Etagegouvernanten, aber diese Zeiten sind vorbei. Die Hotelierfamilie – das sind Andreas und Silvia von Almen mit ihren Töchtern Emma und Lena – bewohnt fünf ehemalige Gästezimmer im ersten Stock, die kürzlich zeitgemäß ausgebaut wurden. Den Winter verbringen die vier in den Bergen, im Sommer leben sie in der Stadt, wo Silvia Musikunterricht

»MAN SOLL GÄSTE VERWÖHNEN UND IHNEN BIETEN, WAS SIE ERWARTEN – UND DAS IST HIER OBEN GANZ KLAR DAS NATURERLEBNIS.«

ANDREAS VON ALMEN

erteilt. Die ständigen Rollenwechsel vom Hotelier zum Skifahrer, Schneeräumer, Bergsteiger und zurück zum Familienvater erfordern beträchtlich viele Kleidungsstücke, multipliziert mit der Zahl der Familienmitglieder. Den nötigen Stauraum schuf Andreas zwischen der Ankleide und dem Schlafzimmer, deren Wände einen beidseitig bedienbaren Schrank bilden. Andreas, der sich neben seiner Arbeit als Hotelier mit verschiedenen Architekturprojekten beschäftigt, hat den ehemaligen Friseursalon im

Anbau zu seinem Büro gemacht. Die originale Schindelwand, die bei der Sanierung zum Vorschein kam, wurde wegen des Mangels an natürlichem Grün oberhalb der Baumgrenze olivfarben gestrichen und verleiht dem kleinen Zimmer eine ganz eigene Note. „Es ist der einzige Raum, der außerhalb des Hotels liegt“, erzählt der Architekt, „er lässt mir Luft zum Denken.“ Der atemberaubende Blick auf die Eigernordwand und ins Tal bleibt hier fast Nebensache, denn der Luxus dieser großartigen Aussicht gehört auf der Kleinen Scheidegg zum Alltag.

Aus der Bar klingt die Live-Musik einer französischen Jazzband, in dem reich verzierten Kamin in der Lobby prasselt ein behagliches Feuer. Die alten Küchentüren schwingen auf und zu, als das Abendessen serviert wird. Das letzte Licht ist der Nacht gewichen, die erleuchteten Fenster malen helle Quadrate in den Schnee. Mächtig thronen die Viertausender über der Szenerie, ihre Schneespitzen vom Mond beleuchtet. Darüber funkelt eine Sternenpracht, wie man sie nur hier oben in den Alpen zu sehen bekommt, wo man dem Himmel ein klein bisschen näher ist. □